



Wie sollten Menschen richtig aufräumen? Und warum ist Ordnung das halbe Leben? Die Bielefelderin Carola Böhmig (58) glaubt es zu wissen.

Foto: Aisha Noomi Stief

Carola Böhmig ist 58 Jahre alt und Ordnungsexpertin

„Warum ich für meinen Tod vorausplane“

Von André Best

BIELEFELD (WB). Wenn Carola Böhmig tot ist, sollen nur ein paar Kisten übrig sein. Sie ist 58 Jahre alt. Dennoch plant die selbstständige Unternehmerin aus Bielefeld für ihren Tod voraus, obwohl sie sich bester Gesundheit erfreut.

Warum organisieren Sie jetzt schon, was Sie einmal hinterlassen werden?

Carola Böhmig: Zwei persönliche Ereignisse haben mich zu der Entscheidung gebracht. Meine Mutter verstarb überraschend. Ich machte es mir zur Aufgabe, ihren Haushalt aufzulösen. Natürlich waren da viele Sachen – Relikte aus längst vergangener Zeit. Die Haushaltsauflösung war nicht leicht für mich und mit viel Arbeit verbunden. Ein Entwürfler wäre keine Alternative gewesen – meine Mutter liebte ihr Zuhause sehr und ich wollte respektvoll damit umgehen. Ein Jahr später hatte ich einen schweren Autounfall. Da kam mir ganz massiv der Gedanke: Was hätte ICH eigentlich alles hinterlassen? So beschäftigte ich mich mit Dingen wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht, Finanzen, Testament. Ich finde, das sind wichtige Fragen des Lebens, die man sich als Erwachsener unbedingt stellen sollte, auch wenn es schwerfällt. Egal, in welchem Alter.

Zur Person

Vor knapp 20 Jahren gründete die Bielefelderin Carola Böhmig das Internetportal Ordnungsservice.com. Zu ihren Leistungen gehören der Aufräum- und Ordnungsservice sowie die Büroorganisation. Die 58-Jährige hilft Menschen, ihr Ordnungsproblem zu lösen. Zu ihren Klienten gehören Menschen jeden Alters aus ganz Deutschland. Carola Böhmig be-

Experten sprechen von einer Entfremdung unserer Gesellschaft mit dem Tod. Stimmt das?

Böhmig: Nun, ja – wir spüren das doch alle in unseren Gesprächen. Für junge Menschen ist der Tod noch weit weg. Und Ältere sprechen selten über das eigene Sterben. Wir leben doch viel zu gerne. Ich habe es aber auch schon erlebt, dass Eltern über ihren Tod sprechen möchten und es die Kinder sind, die sich damit nicht auseinandersetzen wollen, den Blick nicht auf einen schmerzlichen Verlust lenken möchten. Niemand weiß, wie tot sein ist und wie genau das Sterben passieren wird – das macht vielen Angst. Dabei ist der Tod eine feste Tatsache, die niemand verhindern kann. Mich persönlich entspannt es, jederzeit „gehen“ zu können mit dem Gefühl, alles gut geregelt zu wissen.

Wie läuft das Death Cleaning praktisch? Legen Sie fest, was mit Ihrem Geschirr, Ihren Büchern und Ihrer Kleidung geschehen soll, wenn Sie nicht mehr am Leben sind?

Böhmig: Nein, beim Death Cleaning geht es nicht darum, genau festzulegen, wer was bekommen soll. Das wäre ein Testament. Mein Begriff dafür ist: aufgeräumt ableben. Dabei geht es darum, dafür Sorge zu tragen, dass das, was man hinterlässt, nur die Dinge

sind, die man heute braucht und die einem wichtig sind. Das bedeutet, man übernimmt Verantwortung für seinen heutigen Besitz. Man entscheidet selbst, zu Lebzeiten, die Entsorgung von unwichtig gewordenen Sachen, statt dies seinen Hinterbliebenen zuzumuten. Meine persönliche Empfehlung ist, alle zehn Jahre einmal richtig hinzusehen, welche unserer Dinge noch zum Leben dazugehören oder auch nicht. Es geht darum, vorausschauend zu sein: Vielleicht gibt es ein Fami-

»Meine persönliche Empfehlung ist, alle zehn Jahre einmal richtig hinzusehen, welche unserer Dinge noch zum Leben dazugehören oder auch nicht.«

lienmitglied, das sich bereits heute über die Briefmarkensammlung freuen würde. So kann man die Freude des Schenkens selbst erleben – was für eine Bereicherung kann das sein.

Auf einer Ihrer bereits gepackten Kisten soll die Aufschrift stehen: „Wegschmeißen, wenn ich nicht mehr bin“. Was befindet sich denn in der ominösen Kiste?

Böhmig: In dieser Schatzkiste sind Dinge, die nur für mich persönlich wichtig sind. Dazu gehören zum Beispiel ein paar alte Briefe von Freunden, der erste Schnulder meiner Tochter, ein Hut von meinem Opa, mein Poesiealbum und ein altes Tagebuch aus Jugendtagen. Es sind meine Erinnerungen.

Was sagt Ihre Tochter dazu?

Böhmig: Tatsächlich habe ich mit meiner Tochter über meine Aktion aufgeräumt ableben zu wollen, gesprochen. Ihre erste Reaktion war: „Mum, wenn Dir etwas passiert, habe ich andere Probleme, als Dein Zeug.“ Ja, das verstehe ich. Und genau darum finde ich es wichtig, an der Menge meines „Zeugs“ zu arbeiten. Weil meine Tochter andere Aufgaben meistern muss,

wenn ich sterbe. Speziell zu meinem alten Tagebuch habe ich mir Gedanken gemacht. Meine Tochter wäre natürlich daran interessiert, es eines Tages zu lesen – aber: Mein Kind kennt mich nur als Erwachsene, als ihre Mutter. Das ist das Bild von mir, das sie in sich trägt. Es wird ihre Erinnerung an mich sein. Möchte ich denn, dass sie erfährt, wie ich als Jugendliche war ...?

Vor etwa 20 Jahren haben Sie in Bielefeld Ihren Ordnungsservice gegründet.

Seitdem haben Sie mit Messies, Hausauflösungen und Großfamilien zu tun. Warum können oder wollen Menschen nicht aufräumen?

Böhmig: Ein Problem mit der Ordnung zu haben, hat vielfältige Gründe. Die sind so individuell wie der Mensch selbst. Vom Ansatz her denke ich, es gibt zwei menschliche Wesensarten: die Gradlinigen bzw. Kopfmenschen, die immer für alles einen Plan haben. Und es gibt die Blumigen bzw. Bauchmenschen, die ganz vielseitig in ihren Interessen sind. Gradlinige haben meist keine Probleme mit der Ordnung, für sie ist immer alles ganz klar. Blumige jedoch sind immer offen für Neues, für Kreatives, probieren aus. Dabei sind Pflichten und Regeln so steif, dass sie lieber liegengelassen werden.

Ordnung beruhigt und entlastet – in Coronazeiten, wenn das Chaos tobt, und auch an Weihnachten. Stimmt das?

Böhmig: Immer! Jeder, der keine Ordnung hat, weiß, wie belastend das sein kann. Jederzeit zu wissen, was sich wo befindet und für alles einen Platz zu haben, macht das Leben deutlich entspannter.

Wie sollte man denn sinnvoll aufräumen?

Böhmig: Oh, darüber könnte ich ein Buch schreiben. Selbstverständlich ist jeder Haushalt individuell. Aber einen Tipp habe ich dazu: Machen Sie es gründlich! Aus meiner Sicht gibt es beim Aufräumen und Ausmisten kein „Vielleicht“.

Ist es nicht besser, von vornherein das Chaos durch gute Organisation und Ordnung zu vermeiden?

Böhmig: Ganz genau. Und nur so funktioniert es. Aber wie bereits gesagt: Gute Organisation liegt nicht jedem. Heutzutage darf jeder dabei um Hilfe bitten.

Wie läuft es ab, wenn jemand Ihre Hilfe in Anspruch nehmen möchte. Anruf genügt, bitte einmal gründlich aufräumen, oder wie?

Böhmig: Bevor ich mit meiner Arbeit beginnen kann, möchte ich, dass die Kunden und ich uns ein wenig kennen lernen – Ordnung ist etwas Individuelles. Und letztendlich bin ich die Fremde, die in die Schränke schauen wird. Dazu benötige ich Vertrauen.

Viele, insbesondere offenbar kreativ tätige Menschen scheinen das Chaos am Arbeitsplatz zu brauchen. Sie wollen es beherrschen. Was ist los mit diesen Menschen?

Böhmig: Jeder mag eine gewisse Ordnung. Unser Gehirn ist so gebaut – es möchte es möglichst einfach und strukturiert. Auch jemand, der Chaosberge hat, kann durchaus eine Struktur darin haben. Viele „Sammeler“ können Ihnen genau sagen, was sich wo befindet. Sie brauchen die gesammelten Informationen als kreative Impulse, die zu neuen Ideen führen. Die Kreativen sind diejenigen, die die Dinge auch mal von einer anderen Seite aus betrachten – sie sind daher sehr wichtig für Unternehmen, die Innovationen möchten. Die Gradlinigen sind diejenigen,

die perfekte Reglements schaffen können und diese auf Machbarkeit und Einhaltung prüfen. Superwichtig! Ich finde: Kopfmenschen und Bauchmenschen sind als Team unschlagbar.

„Genies sind selten ordentlich – Ordentliche selten Genies, sagte Einstein. Stimmt das?“

Böhmig: Das ist mein Lieblingszitat. Die Aussage von Einstein hat nichts mit Intellekt zu tun, sondern nur mit der Art und Weise, wie wir denken. Kreative brauchen Vielfalt, um zu neuen Ideen zu kommen, um über den Tellerrand zu schauen. Dabei kann der Tellerrand schon mal oben auf einem Stapel sein. So ist es gemeint.

Vor lauter Ablagen und Plätzen für jedes Teil, Schränken, Schubladen und so weiter: Wann wird es spießig?

Böhmig: Spießig wird es dann, wenn vor lauter Ordnung die Gemütlichkeit auf der Strecke bleibt. Wenn die Ordnung immer an erster Stelle steht, geht die Spontaneität des Lebens verloren.

neität des Lebens verloren.

Können Sie drei konkrete, praktische Tipps geben, nicht die typischen wie Aufbewahrungsbehälter, Schuhschrank oder Ablage?

Böhmig: 1. Fassen Sie kleine Dinge nach Gebrauchsnutzen in Behältnissen zusammen. Ordnen Sie diese so ein, dass Sie alles mit einem Blick erkennen können – wie Bücher im Regal. 2. Weniger ist mehr. Stellen Sie Ihre Spontan-Käufe in Frage. Wir kaufen vieles, nur weil wir uns den Gebrauch eines Gegenstands gut vorstellen können. Oder weil wir Schönes besitzen möchten. Aber brauchen wir es wirklich? 3. Immer mehr Dokumente können digital zugestellt werden. Nutzen Sie alles, was möglich ist. Es hilft nicht nur bei der Müllvermeidung, es schafft auch viel Platz im Schrank. Ihre digitalen Ordner sollten identisch zu Ihren papierhaften Ordnern aufgebaut sein. Mein Tipp: Nutzen Sie eine App zur sicheren Verwaltung und Nachlassvorsorge Ihrer Unterlagen, zum Beispiel memoresa.



Hier muss aufgeräumt werden: Ein Fall für die selbstständige Unternehmerin aus Bielefeld.

Foto: Carola Böhmig